

Die Elemente des Zeichnens nach Pestalozzischen Grundsätzen bearbeitet von Joseph Schmid.

Erstveröffentlichung Bern 1809.

(AG Kirschenmann/Skladny/Stehr)

Wir suchen in diesen Blättern Elemente des Zeichnens, um durch dieselben die noch unmündige Kunstkraft der Menschennatur allgemein zu entfalten. Die in denselben aufgestellten Mittel und Übungen sind desnahen nicht so fast als Mittel zum Zeichnen-Lernen, sondern vielmehr als Mittel, die Kunstkraft unserer Natur psychologisch und allgemein zu entfalten, anzusehen; das damit erzielte Zeichnen muss in dieser Rücksicht mehr als Mittel dieser Entwicklung, denn als Selbst-Zweck angesehen werden. Auch spricht sich der Gesichtspunkt: dass die Elementarbildung zum Zeichnen, wie zu jeder andern Kunstkraft, von Grundsätzen und „Mitteln ausgehen müsse, die die allgemeine Entfaltung aller Kräfte und Anlagen der Menschennatur voraussetzen und ansprechen, in unsern Blättern allgemein aus. Sie können nicht anders: alle wahre Kraftentfaltung führt, ihrer Natur nach, an sich selbst zum lebendigen Bewusstsein ihrer selbst, so wie der nächsten Ursachen ihrer Entfaltung und der nächsten Folgen ihrer Anwendung, und dadurch unbedingt zu allem Wissen und Können, das mit dem Umfang ihrer Entfaltung und ihrer Entfaltungsmittel zusammen hängt. Das Ganze unserer Ansichten geht also wesentlich von dem Grundsätze aus: die Kräfte der Menschennatur, die allem ihrem Wissen und Können zum Grunde liegen, rein und gehörig zu entfalten; und wir geben desnahen auch dem Wissen und Können des Kinds nicht so fast um seiner selbst willen, als um der Kraft der Menschennatur willen die durch dasselbe entfaltet worden, einigen Wert. Alles wahre Wissen hängt indessen mit allem wahren Können durch ein heiliges Naturband zusammen, und alles Wissen, das im Kind vom wirklichen Können getrennt ist, ist nur ein Scheinwissen.

Diesen Grundsätzen getreu sind in diesen Blättern die vorliegenden Mittel des Zeichnens, als Mittel der Entfaltung der Kräfte der Menschennatur, die der Kunst des Zeichnens zum Grund liegen, ins Auge zu fassen.

Es liegen wesentlich in der Entfaltung aller körperlichen Anlagen, Sinne und Tätigkeiten, die der Möglichkeit, irgend eine Art von Kunstwerk hervorzubringen, zum Grundliegen, insofern nämlich diese Anlagen, Sinne und Tätigkeitskräfte allgemein in der Menschennatur sind. Sie sind Mittel, die Hand, das Auge und den Geschmack zum Zeichnen so weit zu entfalten, als in Hand, Auge innerem Sinn allgemeine Anlage zum Zeichnen in der Menschennatur vorliegen. Sie gehen wesentlich von der Bearbeitung der graden und der krummen Linie und der Bildung des Auges zur Perspektive aus, und führen dahin, die Zeichnungskraft, soweit sie allgemein in der Natur liegt, auch allgemein im Menschengeschlecht zu entfalten, und ihm auch von dieser Seite dasjenige, was ihm Gott allgemein gegeben, auch allgemein zu sichern. Das Resultat unserer Bemühungen kann nicht zweideutig sein, es ist notwendig.

Die Kinder in den Zeichnungsschulen wurden allgemein mit Sachen beschäftigt, deren vollendete Ausführung nur dem für die Kunst geborenen Genie möglich, hingehen den Zeichnungs-Anlagen, wie diese allgemein in der Menschennatur liegen, ewig unerreichbar war.

Auch in Rücksicht auf die Kunst, und besonders auf den vorliegenden Fall, auf die Bildung der Kinder zum Zeichnen, will sie nicht, dass irgendjemand, der der Kunst gewonnen werden kann, ihr verloren geht, sondern dass alle, alle Menschen zum lebendigen Bewusstsein ihrer diesfälligen Kräfte gelangen. Sie will nicht, dass die Kunstkraft, die Gott auch in die Schwäche der Menschheit gelegt hat, nur in ihrer Höhe gepflegt und entfaltet werde. Sie anerkennt diese Kraft nicht bloß als allgemein in der Natur existierend,

das musste sie, das muss auch der Feind der Menschen, das muss auch der Verächter der Menschennatur. Sie tut mehr, sie hat mehr getan. Sie hat die Pflicht der allgemeinen Ausbildung dieser Kraft mit der Pflicht der allgemeinen Ausbildung des ganzen Umfangs aller Kräfte unserer Natur in eine Art Gleichheit des Rechtes gesetzt. Sie hat der Menschheit die Pflicht fühlen gemacht, die Kinder kultivierter Nationen zum Bewusstsein ihrer Kunstkraft ebenso allgemein hinzuführen, als sie zum Bewusstsein ihrer Anlagen zum Lesen, Schreiben und Auswendiglernen hingeführt werden. Sie hat uns die Pflicht fühlen gemacht, die Kunstkräfte der Menschennatur in den Kindern allgemein mit der Liebe zu entfalten, mit der man sich verpflichtet kennt, ihren Sinn für Wahrheit, Tugend und Religion allgemein zu entfalten. Sie hat uns sogar fühlen gemacht, dass wir ohne Sorgfalt für die allgemeine Entfaltung des menschlichen Kunstsinns und der menschlichen Kunstkraft nicht einmal im Stand sind, weder ihren Sinn für Wahrheit, Tugend und Religion, noch ihre Kraft zum Schreiben, Lesen, Auswendiglernen und selber zum Katechismieren wahrhaft und der Menschennatur genugtuend allgemein zu entfalten. Sie hat mehr getan: sie hat uns die allgemeine Entfaltung des Kunstsinns und der Kunstkraft möglich und leicht gemacht; sie hat Mittel und Übungen organisiert, durch die diese Kraft, sowie sie allgemein in der Natur liegt, auch allgemein ins bürgerliche Leben hinübergebracht werden kann, und es ist der Triumph ihres kindlichen Sinns und ihrer Gemütlichkeit dass sie unwidersprechlich beweisen kann, dass die Mittel und Übungen, durch die sie diese Kraft so wie die allgemein in der Natur liegt, entfaltet, der Menschheit auch zugleich den einzigen möglichen Fortschritt zu einer allgemeinen aber wahrhaft menschlichen Entfaltung der höheren Kräfte des zur Kunst eigens geborenen Genies bereiten.

Bildung der Hand für das Zeichnen

Die Bildung der Hand für das Zeichnen ruht, ihrer Natur nach, auf ganz andern Grundsätzen, als die für das Schreiben. Denn dem ersten hat eine Unendlichkeit der verschiedenartigsten Formen statt, die ebenso eine unendliche Verschiedenheit der Bewegungen der Hand ansprechen; während dem Schreiben nur ein paar Dutzend Formen und die, für sie passenden Bewegungen der Hand, zu lernen wichtig sind. Wenn also die Hand dem Schreiben nur für diese beschränkte Formen tüchtig gemacht werden muss, so muss sie dem Zeichnen allgemein für die verschiedenartigsten Formen mit aller Freiheit empfänglich gemacht werden.

Man darf nicht einwenden: wenn die Hand dem Zeichnen für alle Formen überhaupt gebildet wird, so werde sie auch für die beschränkten Formen des Schreibens gebildet. Nein – die Richtigkeit im Beschränkten und mechanisch Bestimmten wird durch Freiheit im Unbestimmten und Geistigen zum Teil wohl geweckt, aber nicht vollendet und gesichert. Das Räumliche ist in Rücksicht auf die Bildung des Auges zu diesen beiden Zwecken gleich wichtig.

Die Haltung des Körpers darf ebenfalls nicht einseitig sein. Das Kind muss lernen das Instrument sitzend, aufrechtstehend etc. zu führen. Um aber hierin auch den jüngeren Kindern zum nötigsten Ziele zu kommen, ist wesentlich, dass der ganze Körper im allgemeinen gewandt und gelenkig gemacht werde. Dieses soll einerseits durch die allgemeine Gymnastik und durch Spiele, die für diesen Zweck eingerichtet werden müssen, geschehen. Diese allgemeinen Übungen müssen denn besonders auch noch gleichzeitig und im Zusammenhange mit der ersten Bildung der Hand für das Zeichnen betrieben werden.

Als spezielle Übung der Hand für diesen Zweck kann man sie hauptsächlich zuerst die Finger der rechten Hand nach allen Seiten hin bewegen lassen. Nach denselben die rechte Hand durch das Handgelenk, dann den rechten Vorderarm, und endlich den rechten Arm durch das Achselgelenk. – alle diese Bewegungen kann man sie zuerst vornehmen lassen, ohne dass sie etwas in der Hand führen. Wenn man Spiele kennt, welche die Finger, die Hand etc. auf diese Art degagieren, so ist sehr wichtig, sie zu benutzen, und man

kann dadurch die Elementarbildung des Kindes zu männlicher und weiblicher Industrie in Übereinstimmung bringen. Diese Bildungsmittel haben, wie alle Elementarbildungsmittel, ihre bestimmte Reihenfolge.

Ferner muss man, bevor man eigentlich Zeichnen lässt, richtig für Zeichnen sitzen und auch stehen lehren. Einmal eine fehlerhafte Art des Sitzens und Stehens, wenn sie in Gewohnheit übergegangen, ist in jedem Falle schwer wieder abzugewöhnen.

Hierfür muss man das Kind sehr frühe in die für diesen Zweck schickliche Stellung setzen, dann wieder aufstehen lassen, dann wieder sitzen, wieder aufstehen usw. bis es diese Stellung sich ganz eigen gemacht hat. Die schickliche Stellung dafür ist das aufrechte Sitzen, mit am Boden feststehenden Beinen; der linke Arm muss etwas auf dem Tisch unterstützt werden. Will man den Körper auf eine Seite neigen, welches nicht absolut notwendig ist, so muss dieses Hinneigen auf die linke Seite geschehen, indem der rechte Arm diesem Fall mit Sorgfalt muss freigehalten werden.

Hat das Kind die diesfällige Fertigkeit auf eine ziemliche Stufe gebracht, so soll es alsdann anfangen, Linien zu zeichnen. Damit ist aber nicht gesagt, dass es vorher gar keine Linien ziehen dürfe.

Von der Bildung der Hand durch das ziehen und Linien

Auf dieser Stufe lässt man zuerst gerade Linien ziehen, diese aber müssen ihrer Länge nach in einem richtigen Verhältnisse mit der Art, wie sie gezogen werden, stehen; z.B. die Linie, die man durch die Bewegung der Finger macht, muss kürzer sein, als die welche man mit der Bewegung der Hand macht, und diese müssen hinwieder kürzer sein, als diejenigen, so man mit der Bewegung des ganzen Arms macht. Ferner: diese Linien müssen auf verschiedene Arten gezogen werden, z. B. man lässt gerade Linien mit dem Finger auf einer Schiefertafel ziehen: die höchste Länge der, durch die Bewegung der Finger hervorzubringenden, Linie darf nicht über 4 bis 5 Zoll gehen.

Macht man sie aber mit der Bewegung des Vorderarms, so kann man sie etwa 1 bis 1 ½ Schuh lang machen. Macht man sie mit dem ganzen Arme, so kann man sie so lang machen, als der Schwung des Arms es erlaubt. Überhaupt kann die Linie ungefähr so lang gemacht werden, als der Teil des Arms, den man dafür bewegt.

Dieses soll ferner in jeder Stellung des Körpers vorgenommen werden, z. B. stehend, sitzend, auf dem Tisch – und liegend, auf dem Knie arbeitend etc.

In allen diesen Stellungen lässt man die Linien von der Linken gegen die Rechte ziehen, von der Rechten gegen die Linke, von oben nach unten, von unten nach oben; von oben nach unten mehr oder weniger links oder rechts etc. Kurz, die Linien müssen nach allen Seiten gleich gezogen werden, um die Hand nach allen Richtungen gleich beweglich zu machen. Dieses Linienziehen lässt sie dann hinwieder an diesen Punkt so lang gerade Linien ziehen, bis sie den Punkt mit der geraden Linie immer richtig treffen.

Auch ist zur Bildung der Hand für das Zeichnen das Ziehen der Linien nicht das Einzige, sondern es gibt außer dieser Art Bildung der Hand zum Zeichnen noch eine Menge Sachen, die der Mensch täglich tut, und die hierfür sehr bildend sind, z. B. alles, was man mit den Fingern vornimmt, ohne stark auf den Gegenstand zu drücken, folglich fast alle feineren weiblichen Arbeiten.

Von der Bildung des Auges fürs Zeichnen

Zum Zeichnen ist das Augenmaß absolut notwendig; aber eigentlich nicht nur zum Zeichnen, sondern zu allem was der Mensch tut. Auch ist es noch nicht genug, dass das Auge für die Größe (oder Ausdehnung) gebildet ist, sondern es sollte eigentlich für die richtige Beurteilung von allem, was ihm zur Anschauung kommt, gebildet werden. Z.B: in der Malerei, im Anschauen und Beurteilen der Farben usw.

Sobald das Kind gerade Linien zeichnen kann, so muss man es, um den Zweck der Bildung des Augenmaßes zu erzielen, die Linien, die es nun machen kann und nach allen Seiten gemacht hat, nun auch nach allen Seiten gleich lang machen lassen, und auch dieses so lange fortsetzen, bis es im Stand ist, dieses mit Sicherheit und Leichtigkeit zu tun. Beim Ziehen solcher Linien sieht man hauptsächlich darauf, dass das Kind sich angewöhne, gleich im ersten Entwerfen seiner Linie diese Gleichheit zu finden und nicht sie zuerst unbedächtig hinzuwerfen und sich hernach mit dem Etwas hinzusetzen oder Etwas davon tun zu helfen.

Kann es einmal lange Linien also ziemlich richtig zeichnen, so muss man es dann dieselben in zwei gleiche Teile teilen lassen.

Kann es einmal eine Linie ziemlich richtig in 2 gleiche Teile teilen, so wird es ihm allmählich sehr leicht, sie auch in 4, 8, 16 etc. gleiche Teile teilen. Um es in 4 Teile zu sondern, muss es jeden von den 2 gleichen Teilen noch einmal in 2 gleiche Teile teilen; um 8 Teile zu bekommen, muss es jeden von den 4 Teilen noch einmal in 2 gleiche Teile teilen.

Nach diesem kann man die Linie auch in 3 gleiche Teile teilen lassen, hernach jeden Teil in 2 gleiche, wodurch die ganze Linie 6 gleiche Teile bekommt. Doch auf mehrere z.B. 5 muss dieses nicht ausgedehnt werden. –

Auch um das Schätzen der Linien in einem großen Verhältnis zu üben, kann man etwa die Länge eines Ackers mit seiner Breite vergleichen lassen; die Länge des Tisches mit seiner Breite. Auch ist es hierfür gut, wenn man die Länge oder Entfernung des Gegenstandes misst.

Von der Bildung des Geschmacks

Der Sinn des Schönen wird beim Kind nicht durch die bloße Anschauung des Schönen entfaltet. Für diesen Zweck ist ihm das Schöne zu schön: insonderheit in Zusammensetzungen, in denen der Reichtum im Schönen sich durch seine Vereinfachung der Erhabenheit nähert. Der ästhetische Sinn ist, wie jede menschliche Kraft bildbar, und es gibt den ihm, wie den jeder andern menschlichen Kraft, eine Stufenfolge der Mittel seiner Bildung; diese geht auch hier, wie den jeder andern Kraft, vom einfachen aus, steigt lückenlos zum Verwickelten und endet – mit der höchsten Einfachheit des viel Verwickelten. Das höchst Einfache, folglich der Anfangspunkt der Mittel der Bildung der Kinder für den ästhetischen Sinn, ist Punkt und Linie. Selbst dieser Anfangspunkt, selbst die einfache Linie, kann schon durch vielfach abwechselnde Verdickung und Verdünnung ihrer selbst für den ästhetischen Sinn bildend genutzt werden. Man macht dann diese Übung auch mit Punkten. Von da geht man dann zur gleichlaufenden Linie hinüber, und gibt dem Kinde die Aufgabe: Setze einige gleichlaufende Linien zusammen, so dass etwas Schönes heraus kommt – geht dann zum Winkel, Dreieck, Viereck, und ihren Abteilungen, und lässt die Kinder versuchen, etwas Schönes aus ihren Zusammenstellungen hervorzubringen. Dieses führt dann von Übung zu Übung zu immer verwickelteren Aufgaben. – Um sich selber über die Schicklichkeit dieser Mittel für ihren Zweck Rechenschaft zu geben, muss man folgende Gesichtspunkte stets ins Auge fassen.

Der Schönheitssinn ist ein, der Menschennatur eigener selbstständiger Sinn; er kann und soll nicht von außen her in die Menschennatur hineingebracht, er soll aus ihr herausgelockt oder vielmehr, in ihr, in ihrem Wesen selber entfaltet werden. Das Kind soll durch seine ästhetische Bildung dahin gebracht werden, das Schöne zu finden, zu schaffen; es soll nicht dahin geführt, es soll ihm nicht einmal zugelassen werden, das Schöne nachzubilden, eh es dasselbe erfinden, eh es dasselbe schaffen kann. Seine Imagination muss für diesen Zweck, nicht für das Traumgefühl des Schönen erhitzt, sie muss zur gegründeten Kraft, die sichere Fundamente für die Schöpfung des Schönen voraussetzt, erhoben und darum zuerst in der Zusammenstellung geradliniger Figuren geübt werden. Das Skelett alles Schönen ist gleichlinig, das heißt: es ruhet auf Proportionen, die durch gerade Linien bezeichnet werden müssen.

Das kraftvoll untergründete Dasein des Skeletts muss aller Bearbeitung des Weichen, des Fleisches vorher gehen. Damit ist aber nicht gesagt, dass in der Bearbeitung der geraden Linie das Schönheitsgefühl nicht schon geweckt werden könne, es ist im Gegenteil wahr, die Elementarübungen in der geraden Linie sichern das Wesen des Schönheitsgefühls – das Verhältnisgefühl an sich selbst, und sind in ihrer Zusammenstellung an sich selbst für den Schönheitssinn bildend.

Die Bearbeitung der krummen Linie, die dann folgt, ist das Fundament der Bildung des Kinds zu diesem Weichen, zu diesem Fleische der Kunst. Ihre Mittel aber müssen beides an den Zweck, die Einbildungskraft des Kindes nicht zur Nachbildung, sondern zum Erschaffen des Schönen emporzuheben, angeknüpft, und darum ebenso dem mathematisch richtigen Verhältnisgefühl, das durch die Bearbeitung der geraden Linie im Kind erzeugt worden, untergeordnet werden. Deswegen müssen die Übungen des Schönheitsgefühls mit der Zusammensetzung der geraden Linie, oder des Skeletts, zu diesem Zweck ausgehen und in ihrem Fortgang, bis zu ihren vielseitigen Verwicklungen an dieselbe angeknüpft werden.

Das sind mit wenigen Worten die Grundsätze, nach welchen wir eine elementarische Entfaltung, sowohl des Schönheitsgefühl, als der Kraft der Erschaffung des Schönen ausgearbeitet haben. Wir hoffen selbige der Natur gemäß. Unsere Erfahrungen bestätigen ihre Kraft.